

eint mit England und der Krone Schweden wollten Bonapartes Krönung nicht anerkennen und beschloßen einen Feldzug erst gegen das Spätjahr. Man sah sehr viele Truppenzüge, Kanonen und Schiffbrücken nach Schwaben passieren. Allein es geschah wie allemal: Ehe man es vermutete, erfolgte der Ueberfall der Franzosen ins Reich und Schwaben. Sie drangen geradewegs ins Württembergische und Bayerische ein. Der Bayernfürst mit seiner Armee stand zu den Franzosen, desgleichen Württemberg. Etliche hartnäckige Schlachten fielen vor bei Günzburg und in Oberschwaben zum Nachteil der Kaiserlichen. In Ulm wurde eine kaiserliche Armee belagert und vom Michaelsberg aus beschossen am 23. und 24. Oktober und endlich zur Uebergabe aufgefordert. Es fehlte der Stadt an Courage und Lebensmitteln und der Vertrag ward unterschrieben zur Uebergabe, eine niemals erhörte Uebergabe! Nicht einmal für 8 Tage Lebensmittel verschaffen, keinen Ausfall wagen. 16 Generäle wurden Kriegsgefangene, worunter der Obergeneral Mack und Prinz Max von Liechtenstein, 25 000 Gemeine, 300 Kanonen, 400 Fahnen, Magazin, Kasse und alles geriet in die Kriegsgefangenschaft, die alle auf dem Glazis das Gewehr streckten und bei Bonaparte vorbeigingen. Die Gemeinen kamen nach Frankreich, die Generäle und Stabs-offiziere wurden auf ihr Ehrenwort entlassen und nach Böhmen geschickt, daß sie Dienste leisten bis zur Auswechslung. Bonaparte ließ seinen Soldaten folgendes Feldbillet vorlesen: „Liebe Kinder! Seit der kurzen Zeit unseres Ueberfalles in Schwaben haben wir die österreichische Armee ganz gefangen genommen und geschlagen und den Ueberrest gesprengt, 60 000 Mann gefangen samt 18 Generälen, 500 Stabs-offiziere; Schwaben und das Reich steht in unseren Händen. Nun haben wir noch die Russen zu besiegen, wenn sie einmal anrücken, wie bei Zürich“ —

Hier geht wieder alles nach Tirol, die Schiffbrücken, Kanonen, Mehlfässer. Hier bei Feldkirch wurde täglich geschauzt und wieder wie das vorigemal Pallisaden aufgerichtet, aber herwärts gegen Bünden. Wir müssen den Oesterreichern wieder starke Fuhrwerke tun.

Darnach drangen die Franzosen ins Tirol, und weil der